

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wichtigkeit des Gebets des Herrn oder Vater Unsers

Jasche, Johann Friedrich Christoph

Wernigerode, 1765

VD18 11283106

Die vierte Bitte. Unser Täglich Brot gib uns heute.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-206001

gib uns solchen Glauben, und laß dieser dein guter und gnädiger Wille an uns allen vollbracht werden, damit wir ewig selig werden mögen. Amen, amen.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Gebet.

Du liebevoller Vater, da du uns deinen eingebornen Sohn, als die theuerste Gabe geschencket, so hast du uns auch schon bereits mit demselbigen alle zeitliche, geistliche und ewige Gaben und Güter gegeben, dahero können wir nun so viel getrost mit allen unsern Bedürfnissen zu dir kommen, und von dir fordern, was wir gebrauchen. Wir gebrauchen, guter Vater, täglich Brot, das wollest du uns geben, und da du willst, wir sollen für das Zeitliche nicht ängstlich, ungläubig und kümmerlich sorgen, als der du als unser Vater schon weißt, was wir nöthig haben; so schenke uns solchen Glauben, alle unsere Sorge auf dich zu werfen. Sorge du nun für uns, und laß unser Herz auf das Eine, so noth ist, gerichtet werden, damit du uns alles andere, als eine Zugabe zuwerfen könnest, amen.

Nachdem in den drey erstern Bitten um die Zuwendung des Geistlichen und Himmlischen gebeten, so folgt nun

2. Mit der vierten Bitte, die Bitte um die Zuwendung des zeitlichen Guts.

Wir betrachten demnach

4. Die



4. Die vierte Bitte als die leichteste.

a. Deren Inhalt.

a. Die Verbindung dieser mit der vorhergehenden Bitte, da wir in der ersten Bitte gebeten: **G**ott wolle seine Ehre befördern, und zu dem Ende sein Reich zu uns kommen lassen, ja an uns seinen Willen vollbringen; so bitten wir nun um die Leibes- Erhaltung und Versorgung, damit wir seinen Namen heiligen, sein Gnaden- Reich ausbreiten, und seinen heiligen Willen verrichten können, und die Zeit unsers Lebens ihn ehren und preisen mögen.

Diese Bitte ist aber die leichteste; weil, wenn wir **G**ott unsern lieben Vater in Wahrheit nennen, um die Heiligung seines Namens, um die Zukunft seines Reichs, um die Vollbringung seines Willens von Herzen beten können; wir auch gewiß glauben werden, der treue Vater werde uns alles im Leiblichen geben, was wir nöthig haben, denn seinen Freunden gibt er es schlafend; zumal die Erhaltung und Versorgung mit zu seines Namens Ehre gehöret. Er hat ja auch befohlen, wir sollen nicht ängstiglich für das Leibliche sorgen, weil er für uns sorgen, ja es uns als eine Zugabe zuwerfen wil, wir auch die tägliche Erfahrung haben von seiner milden Vorsorge. Wer also nur wahren Glauben hat, dem wird es was leichtes

leichtes seyn, da er dem HErrn seiner Seelen Seligkeit anvertrauet, ihn auch seinen Leib und dessen Versorgung anvertrauen zu können. Wem es aber am Glauben fehlet, dem ist diese Bitte freylich keine leichte, weil er meinet sich selbst versorgen zu müssen. Wir sollen daher gewiß seyn, so viel herzlicher wir die drey ersten Bitten beten; so viel kindlicher und zuversichtlicher wir auch in der rechten Verbindung mit den vorigen um das Leibliche beten, und dessen Erhörung gewiß seyn können.

b. Die Sache, darum wir in dieser Bitte beten.

aa. Wir bitten hierin überhaupt ums Brot. Unter dem Namen Brot wird alles das verstanden, was theils zur äußersten Nothwendigkeit, theils zu einiger Bequemlichkeit des leiblichen Lebens noth ist, 1 Tim. 6. Nahrung und Kleidung. Es kommt dieses nicht allein mit andern Oertern der heiligen Schrift, sondern auch mit dem gemeinen Leben überein; da man auch pflegt zu sagen: einem zum Brot helfen. Ein Stück Brot verdienen, wo allemal das Wort Brot alle Nahrung bedeutet. Es wird hier von unserm Heilande das Brot genennet, weil es unter den irdischen Gaben das Nothwendigste zur Nahrung, hernach uns auch zu erinnern, daß wir mit wenigem sollen zufrieden seyn.

Zu



Zu diesem Wort Brot gehöret also alles das, wie es der selige Lutherus als in einer Summa abgefasset, wie er saget: Essen und Trincken, dadurch der Leib genähret und gestärcket wird. Kleider und Schuh, dadurch der Leib wider Kälte und Frost, Regen und Wind bedeckt wird, als ohne welche wir umkommen müßten. So ist auch nöthig Haus und Hof, es sey nun, daß ein jeder sein eigen habe, oder von andern aufgenommen werde, und zur Miethe sitze, um des Sommers den Schatten, und des Winters die Wärme in der Stube zu geniessen, vor Regen, Wind und Schnee gedeckt zu seyn.

Sol aber der Mensch sein Leben erhalten, Nahrung und Kleider bekommen, so wird auch erfordert Acker, darauf unser Korn wächst. Vieh, von dem wir Wolle und Felle zur Kleidung, und Fleisch zur Speise nehmen können. Geld und Gut, nicht daß jeder alles haben müsse; sondern nur so viel, damit wir die Nothdurft kaufen können. Gut Wetter, daß gesund und fruchtbar sey. Gesundheit, daß Gott uns unser bisgen Brot wohl schmecken lasse, und wir davon Kraft haben mögen, unsere Berufsgeschäfte fortsetzen zu können.

Weil ein Mensch aber nicht in der Wildniß lebet, sondern unter andern theils mit den
 Seinis

Seinigen in einer Haushaltung, theils mit mehreren unter einer weltlichen Verfassung und Regiment, und es nun in beyden Ständen wohl hergehen sol, so ist nöthig Friede, daß wir unsere Nahrung sicher treiben, und dabey geruhig und still leben können. Zucht, daß dem Besen möge gesteuert und das Gute befördert werden. Ehre, daß unser guter und ehrlicher Name nicht verletzet und geschändet werde. Wie denn im Kriege, wo auf keine Zucht und Ehre gehalten wird, das äußerste Elend ist.

Zu dem weltlichen Wohlstande gehören: fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, dadurch wir wider allen Anfall der Gottlosen, und wider alle Ungerechtigkeit beschützet werden, daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Zu dem Hausstande gehören: fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, durch welches die Haushaltung im Segen geführet und gute Ordnung erhalten wird. Denn durch fromme Kinder und Gesinde wird den Ehegatten das Leben leicht, wie auch durch böse Kinder und Gesinde ihnen das Leben sauer gemacht wird. Item gute Freunde, getreue Nachbarn, daran auch viel zum Wohlstand dieses Lebens gelegen ist, wenn man solche Freunde



Freunde und Nachbarn hat, die mit uns in Liebe und Einigkeit leben, auch unsern Nutzen im Geistlichen und Leiblichen suchen. Und Desgleichen, was uns sonst etwa noch nöthig und nützlich seyn mögte.

Diese Erklärung Lutheri dienet uns dazu, daß, was oder wo wir dieses und jenes zuweilen bedürfen, wir allemal wissen, daß es mit in diese Bitte gehöre, und unter dem Namen Brot begriffen werde. Ferner können wir daraus ersehen, wie viel wir zu unserm Lebens Unterhalt gebrauchen, und welcher einen lieben Vater wir im Himmel haben, der uns alles so gern und reichlich mittheilet. Ja, es zeigt an, wie edel der Mensch vor allen unvernünftigen Creaturen sey, weil Gott der Herr so vieles zu seinem Gebrauch ihm giebet.

bb. Wir bitten aber nicht nur um das tägliche Brot, sondern auch um den rechten Gebrauch der zeitlichen Güter und Gaben. Wie dahero Lutherus sagt: Daß er es uns erkennen lasse, und mit Dancksagung empfangen unser täglich Brot.

Alsdenn aber, werden die zeitlichen Güter nicht recht gebrauchet, wenn der Mensch sie nicht als Gaben Gottes erkennet, sondern dieselbe nur seiner Arbeit, Mühe und Geschicklichkeit zuschreibet;



schreibet: vielweniger, wenn dieselben gar verschwendet, und auf mancherley Weise durch Fressen, Sauffen und Pracht durchgebracht werden, oder wenn man bey deren Genuß im Sündendienst lebet und bleibet. Das ist aber der rechte Gebrauch, wenn man sie als Wohlthaten Gottes erkennt, und als aus der Hand Gottes mit Dancksagung empfähet, daraus die Väterliche Liebe Gottes erkennt, und zur billigen Gegen-Liebe sich erwecken lästet; ja, suchet alle durch den Genuß der Creatur erlangten Kräfte zum Dienst und Lobe Gottes anzuwenden, auf welche Weise die Creatur durch uns wieder zu ihrem Schöpfer kommt, und uns gerne dienet. Da wir dieses aber von Natur nicht können, so ist es nöthig, daß wir dieses von Gott durch herzliches Gebet ersuchen.

c. Wie bitten wir aber um das Brot?

aa. Der himmlische Vater solle uns unser Brot geben. Darin viererley lieget.

1. Unser Brot: das wir zu unserer Nothdurft gebrauchen. Denn da der Herr unter dem Namen Brot unsere Nothdurft andeuten wollen; so wil er uns damit lehren, daß wir in allen Stücken unsere Nothdurft mit dem eigentlich nothwendigen (als in der Art der Speise das Brot seyn mögte) zufrieden seyn sollen, und eben nicht mehr von
G

Gott



Gott begehren, als das nöthige, wie er es nemlich uns nöthig erkennet.

2. Das sich vor unserm Zustand schicke. Wenn in einer Haushaltung das Brot ausgetheilet wird, wird jedem sein Stück gegeben, nachdem der Mann ist, einem Kinde nicht so viel, als einem mehr Erwachsenen, diesem nicht so viel, als einem grossen starcken Mann. Also bedarf in der Welt einer mehr, als der andere. Einer mehr in dem Stück, der andere in einem andern. Es sind die Stände unterschieden. Einer ist allein für sich, ein ander hat eine ganze Haushaltung zu besorgen; daher bittet ein jeder für sich sein Brot, seine leibliche Nothdurft, wie viel ihm Gott in seinem Stande, und für die Seinigen nöthig erkennet. Wie viel aber ein jeglicher unter uns bedarf, muß nicht auf unsere Begierden, die gemeiniglich allzuweit gehen, ankommen; sondern wie Gott solches nach seiner Weisheit erkennet.

3. Unser Brot, das uns GOTT durch unsere Berufs-Arbeit mit Recht, und aus seinem göttlichen Segen gibt. Denn wir müssen auch unser Brot mit gutem Recht haben; nicht eines andern Brot, dem wir es entzogen. Nicht gestolen Brot, oder das auf unrechtmäßige Weise zuwege gebracht worden,



worden, welches nicht unser, sondern fremd Brot wäre. Ephes. 4, 28. Daher alle die, so mit Ungerechtigkeit, Betrug und Diebstahl umgehen, nicht mit Wahrheit beten, unser Brot. Wir müssen in göttlicher Ordnung stehen, die unsere Arbeit einschliesset. Nicht, als wenn wir durch die Arbeit unser Brot bey GOTT verdienen, denn da ist es ein Schencken; sondern unsere Arbeit ist als eine Art des Annehmens anzusehen, in welcher Ordnung wir des von ihm geschenckten sollen theilhaftig werden. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brot essen. 1 Mos. 3. Wer nun von GOTT sein täglich Brot fordert ohne Arbeit, der versündigtet sich.

4. Zeigt das Wörtgen Unser an, daß wir nicht allein unsere eigene, sondern auch unserß Neben, Menschen Nothdurft dem HERRN eben so wohl vortragen sollen. Daher wir auch unsere eigene Nothdurft nicht so begehren sollen, daß es mit Nachtheil und Schaden des Nächsten geschehen müsse. Es heisset nicht Mein, sondern Unser täglich Brot, desgleichen nicht gib mir, sondern Uns. Wir müssen also nicht eigennützig seyn, hiezu wird aber ein Herz voller Liebe erfordert. Denn ein Geiziger oder neidischer Mensch kan nicht mit Wahrheit sagen: Gib uns; sondern



bern gib mir, wenn auch alle andere uns kâmen.

bb. Er solle uns das tägliche Brot geben, was wir täglich zur Erhaltung unseres Lebens bedürfen. Nach dem Griechischen mögte es auch gegeben werden können. Nach und nach, wie wir es jedesmal nöthig haben und uns zufällt.

cc. Er solle es uns heute geben, theils; weil wir des morgenden Tages nicht versichert sind, theils, weil uns der HErr Iesus verboten für den andern Morgen zu sorgen. Wir sollen nicht auf Morgen, geschweige auf viele Jahre hinaus denken und sorgen, denn wir ja nicht wissen, wie lange wir leben, sondern wir sollen vergnügt seyn, wenn wir heute Nahrung und Kleidung haben, und es nicht wie jener reiche Schlemmer machen, Luc. 12, 18, 20. Wir bitten also, daß uns Gott unser Brot heute, so viel für die gegenwärtige Zeit nöthig ist, geben wolle, und, wo wir Morgen noch leben, und wiederum etwas bedürfen, wir aufs neue darum bitten wollen.

dd. Endlich bitten wir unser täglich Brot als arme Bettler, die nichts Eigenes haben von sich selbst, die ihr Brot von Gott erbitten, nehmen und empfangen müssen.

sen. Denn wir alle, Vornehme und Geringe, Reiche und Arme bey GOTT zu Tische gehen, und unser Brot aus seiner Hand empfangen. Wir können auch nichts durch eigene Kraft verdienen; obgleich der Mensch arbeiten, und durch seiner Hände Arbeit etwas erwerben sol, so hat er doch nichts seiner Arbeit und Kraft zuzuschreiben; sondern GOTT ist es, der Gesundheit, Kraft und Gelegenheit zur Arbeit darreicht. Die Arbeit ist nur das Mittel, das durch uns GOTT das Brot gibt. Ein Ackermann, wenn er es sich noch so sauer werden läffet, sein Feld zu bearbeiten, so kan er doch nicht das Gedeihen geben. Er kan nicht machen, daß es regne, die Sonne scheine und dergleichen.

Weil wir denn nichts Eigenes haben, auch durch unsere Kraft ohne GOTT nichts ausrichten können, so weist uns in dieser Bitte der Herr IESUS zum himmlischen Vater; vor dessen Gnadenthür wir treten, und also beten sollen: Gib uns unser täglich Brot heute. Denn er ist reich und barmherzig; er kan und wil uns alles geben, was wir nach Seel und Leib bedürfen. Er kan uns auch wol unser Brot nehmen, wenn er Krieg, Mißwachs und Theurung ins Land schickt, er thut es aber nicht von Herzen, sondern muß es als ein gerechter



GOTT thun um der Menschen Bosheit, Undanck und Ungehorsam willen, als die seine Gaben so schändlich mißbrauchen und in Wohl-lüsten verzehren. Sonsten gibt er, als ein barmherziger Vater gern, nicht nur den Frommen, sondern auch den Gottlosen; doch dürfen deswegen die Unbusfertigen nicht denken, als ob sie bey GOTT in besonderer Gnade stünden, wenn sie viel Geld und Güter haben, die Gottlosen empfangen ihr Gutes in diesem Leben, und hernach auch weiter nichts, als ein schrecklich Verdammniß. Der HERR gibt es ihnen aber um deswillen, daß sie sich durch solche seine Güte zur Busse leiten lassen sollen. Wenn wir aber beten: Gib uns, so wird gebeten um ein Geben im Segen und in Gnaden, denn wenn uns GOTT auch äußerlich gäbe, ohne daß der innere Segen dazu käme, würden wir dessen nicht gebessert.

d. Es liegt also in dieser Bitte

1) Daß GOTT unsere Berufs-Arbeit segnen, und was zur Nothwendigkeit und nöthigen Bequemlichkeit dieses Lebens gehöret, uns dadurch zuwerfen wolle; daß wir also bitten: Du lieber Vater, schencke uns Gesundheit, Kraft und Stärke, unsere Berufs-Arbeit verrichten zu können, segne dieselbe aber so, daß wir dadurch unser täglich Brot erlangen mögen. 2)

2) Daß er uns das schon gegebene erhalten wolle. Du treuer Gott, da alles auf dich ankommt, du kanst uns geben, was wir brauchen und nöthig haben, du kanst uns auch das schon gegebene wieder nehmen, ach so laß es dir gefallen, daß du uns das einmal gegebene erhalten wollest, und uns vor allen solchen Sünden bewahren, dadurch wir dich reizen können, es uns zu nehmen.

3) Daß er uns Gesundheit und Friede geben wolle, das uns gegebene genießen zu können. Du lieber Vater, schenke und erhalte uns Gesundheit, Ruhe und Friede, damit wir deine Wohlthaten und Gaben genießen können, und dadurch gestärket und erquicket werden mögen.

4) Daß er uns ein danckbares Hertz und vergnühten Muth schencken wolle. Du frommer Gott, führe uns doch in die Erkenntniß unserer Unwürdigkeit alles Guten, damit wir deine Gaben und Güter nicht als eine Schuldigkeit und Verdienst ansehen, und sie als einen Raub hinnehmen; sondern daß uns alles, was du uns giebest, groß und theuer seyn, und wir dir von Herzen danckbar dafür werden mögen, uns dir selbst zur schuldigen Danckbarkeit mit Seel und Leib zum Opfer darstellen, ja dir treulich dienen und anhangen. Laß uns



doch bey Genießung deiner Gaben bedencken, daß viele seyn, die weit besser, die weit treuer, als wir, dir dienen, und, dem ohnerachtet, das nicht haben, was du uns gibest, damit wir dir doch um so viel desto danckbarer seyn mögen.

5) Daß er uns vor der Versuchung einer schweren Armuth, nicht weniger vor den Sünden, darauf Armuth erfolget, als Müßiggang, Pracht, Verschwendung und Hurerey. Item: vor den Strafen, woher Armuth entstehet, als Krieg, Feuer, Wassers Noth, langwieriger Kranckheit und Gebrechlichkeit des Leibes bewahren wolle. Du lieber Vater, laß uns nicht in schwere Armuth gerathen, verwahre uns daher vor allen solchen Sünden, die uns in Armuth bringen können, wir haben arge Herzen, die zu allen Sünden, Schanden und Lastern geneigt sind, laß uns nicht darein gerathen. Ach laß uns auch nicht durch gerechte Strafen wegen unserer Sünden das Unsrige genommen werden.

6) Daß er uns vor großem Reichthum bewahren wolle, damit wir nicht das durch in allerley Sünden gerathen, und unser Theil hier im Leben empfangen. Du lieber Vater, da wir selten rechten Gebrauch von deiner Güte machen, wegen unsers Verderbens, o! so gib uns nicht zu vie Geld und Gut, damit



mit wir dasselbe nicht zu unserm Gott machen, geizig, verschwenderisch oder liederlich werden; sondern gib uns nur so viel als uns nützlich und dienlich, und wenn du uns ja mehr giebest, als wir gebrauchen, so gib auch dabey ein Herz voll Liebe gegen den Nächsten, und wahre Treue, als treue Haushalter damit umgehen zu können.

7) Daß er auch andern neben uns das beschiedene Theil geben wolle. Du lieber Vater, gib auch unserm Nächsten, was er gebraucht und nöthig hat; sonderlich deinen armen Kindern, laß dieselben dein Wohlthun auch im Leiblichen erfahren.

β Die Personen, deren Leben wider diese Bitte streitet, sind die

1. Dererjenigen Leben, welche die Vorsehung GOTTES leugnen, und voller groben Unglaubens stecken, so daß sie sich auch nicht scheuen mit dem Munde zu sagen: Es gibt mir niemand nichts, wenn ich nichts habe; wenn ich darauf warten sollte, daß mir jemand was gäbe, wäre ich längstens verhungert. Welche schändliche Worte man oft aus dem Munde unbefehrter Christen höret.

2) Diejenigen, die ausser einem rechtmäßigen Beruf leben, und also in der That nicht ihr eigenes, sondern fremdes und gestoh-



nes Brot essen, dergleichen alle Diebe, Müßig-
gänger, Spieler und dergleichen sind.

3. Diejenigen, die sich nicht in der
Ordnung GOTTES finden, darin er das
tägliche Brot zu geben verheiffen hat, Ephes.
4, 28.

4. Die der irdischen Nahrungs-
Sorge ergeben sind, und die Zhrigen durch
Geiz und unersättliches Zusammenscharren
versorgen und selbst erhalten wollen.

5. Die die Sünde bey sich herrschen
lassen, und andern dasjenige mißgön-
nen, was ihnen GOTT gibt; die beten in
der That diese Bitte also: Gib mir das tägli-
che Brot, wenn gleich alle andere verhungern
soltten.

6. Die ihr Hertz vor dem Nächsten
verschliessen, und ihn nicht von ihrem
Vermögen mittheilen wollen. Dahin
auch diejenigen gehören, die zu den öffentlichen
Armen: Anstalten, unter allerhand Vorwand
nichts beytragen wollen, dadurch viele Arme
hülfslos gelassen werden müssen.

7. Die nach ihren bösen Begierden
mehr als zur Nothdurft von GOTT ver-
langen.

8. Die das ihr Hauptwerck in der
Welt